

BUNDESKUNSTHALLE

FARBE ALS PROGRAMM TEIL EINS

8. April – 7. August 2022

Statement von Liam Gillick

Am 25. August 1967 um 10.57 Uhr drückte Willy Brandt auf einen großen roten Knopf, eine Geste, die den Beginn des Farbfernsehens in Westdeutschland bedeutete. Auf magische Weise begann das Farbsignal kurz bevor der Bundeskanzler den Knopf drückte: die Dringlichkeit einer neuen Ära, die die Zeit manipulierte und ihre eigene Geburt ausstrahlen wollte. Farbe und Schwarz-Weiß sind die Binaritäten des fotografischen, filmischen und televisuellen Zeitalters. Wir leben momentan in der Ära der „hohen Auflösung“, in der sich die Farbe als Grenze hin zu einer zunehmenden „Wiedergabetreue“ verschoben hat. Was bedeutet das für die Kunst, die sich der Farbe als Bedeutungsträger, als Kommunikationsmittel und als Lockmittel bedient? Wir haben uns von einer Zeit der großen Veränderungen zwischen den Zuständen der visuellen Wahrnehmung zu einer Reihe von kumulativen „Momenten“ entwickelt, in denen die Aufmerksamkeit mit zunehmender Heftigkeit von Bild zu Bild gezogen wird.

Versuche, Ausstellungen über universelle Abstraktionen zu machen, sind dadurch begrenzt, dass sie dazu neigen, den Inhalt der kulturellen Produktion zu verflachen und ihn im Dienste einer breiten Erzählung zu verwässern. Mit Farbe ist Programm wurden ganz konkrete Entscheidungen getroffen, keine enzyklopädische Ausstellung, sondern einen „Essay“ – einen „Teil eins“ – zu produzieren. Um dies zu erreichen, wurden alle kuratorischen Ressourcen der Bundeskunsthalle in einem Versuch des kollektiven Austauschs und der Diskussion eingesetzt. Es gibt keinen einzelnen Kurator.

Im Gegensatz zu diesem gemeinschaftlichen Ansatz gibt die Architektur der Ausstellung einen sehr spezifischen und subjektiven Rahmen und Kontext vor. Abgeleitet von Theo Van Doesburgs Entwürfen für die Aubette in Straßburg habe ich einen Rahmen geschaffen, der genau auf eine Zeit verweist, in der Farbe direkt mit neuen Modellen der angewandten Kunst verbunden war, die versuchten, bessere Bedingungen für menschliche Erfahrung und Austausch zu schaffen - mit neuen Anforderungen an den Nutzer eines Raums. Wichtig ist, dass Van Doesburgs Werk immer Farbe als Rahmen und Struktur ist. Das bedeutet, dass der Ausstellungsort zwar eine durchlässige Struktur mit vielen Durchblicken und möglichen Wegen ist, aber auch dafür sorgt, dass das Verschieben eines Kunstwerks in der Ausstellung die Positionierung aller anderen Elemente beeinflusst. Dies war ein bewusster Akt - der Aufbau einer Architektur, die bedeutet, dass alle Kunstwerke und archivarischen Elemente in ihrer Beziehung zueinander immer wieder neu überdacht werden müssen. Ein einfaches erbauliches oder historisches Narrativ würde gegen den offenen Rahmen der Struktur ankämpfen müssen, und stattdessen würden neue Verbindungen und Unterschiede hervorgehoben werden. Innerhalb und um dieses „Set“ herum werden die Arbeiten einer vielfältigen Gruppe von Künstlern zusammen mit Archivmaterial eingesetzt. Jeder Künstler hat sein eigenes logisches System, in dem Farbe weder der Inhalt der Arbeit ist noch als Endspiel oder reduktive Strategie präsentiert wird. Stattdessen ist Farbe in dieser Ausstellung immer ein Träger von

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Helmut-Kohl-Allee 4
53113 Bonn
T +49 228 9171-0
F +49 228 234154
www.bundeskunsthalle.de

Geschäftsführung
Dr. Eva-Christina Kraus
Oliver Hölken

Vorsitzende/r des Kuratoriums
N.N.

Stellvertretende Vorsitzende
des Kuratoriums
Dr. Hildegard Kaluza

HRB Nr. 5096
Amtsgericht Bonn
Umsatzsteuer-ID Nr. DE81386971
Leitweg-ID 992-80160-58

Konto 3 177 177 00
Deutsche Bank Bonn
BLZ 380 700 59
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00
BIC DEUT DE 380



Ideen. Farbe ist und ist nicht das, was sie zu sein scheint. Farbe ist ein Mittel, um Widersprüche und Subjektivität auszudrücken.

Der Zusammenhang zwischen Farbe und Konsumismus wird hier kaum thematisiert, was das Fehlen der Pop Art erklärt. Es gibt auch kaum Arbeiten, in denen Farbe als Endspiel in der Kunst eingesetzt wird, um die Unmöglichkeit von Inhalten jenseits der reinen Wahrnehmung auszudrücken. Stattdessen könnte man sagen, dass alle Künstler mit der Farbe „ringen“. Sie setzen sich mit ihrer Macht auseinander und versuchen gleichzeitig, das intuitive visuelle Potenzial der Farbe in neue Formen der Komplexität und Direktheit zu falten. Es gibt hier keine passiven Künstler, die sich mit der Macht der Farbe als etwas jenseits von Vermittlung, kultureller Konditionierung und Gebrauchswert abfinden. Dies ist keine Ausstellung über Systeme oder Klassifizierungsmethoden. Sie beschäftigt sich nicht übermäßig mit der Wissenschaft der visuellen Wahrnehmung oder der Optik. In jedem Fall müssen die Werke isoliert betrachtet und verstanden werden. Jedes von ihnen schlägt eine Welt vor, die von der Chromatik beeinflusst wird, in der der Farbton und die Sättigung ihrer Ideen sorgfältig moduliert werden, um uns zu weiterem Verständnis und anhaltender Neugier zu bewegen.

Schließlich handelt es sich auch um eine Ausstellung, die in einem bestimmten Kontext stattfindet. Bonn war die Hauptstadt Westdeutschlands und hinterließ eine spezifische Farbpalette von angedeuteter Freiheit und ruhiger kapitalistischer Eigenständigkeit, die in verschiedenen verblassten Formen bis heute eine Stadt im Wandel schmückt. Von den farblich gekennzeichneten U-Bahnhöfen bis hin zu den stummen Farbschemata der ehemaligen Bundesgebäude zeigt diese Ausstellung auf subtile Weise, dass Farbe als Verlockung und Versprechen immer auch ideologisch war. Als „Teil eins“ ist sie eine präzise kuratierte Abfolge von Konzepten und Widersprüchen, die das Ringen der Künstler mit der Farbe in Zeiten der Beschleunigung, der technologischen Entwicklung und der immer höheren Anforderungen an unsere Aufmerksamkeit zeigt. Gleichzeitig verweist sie auf eine Zeit, in der der Glaube an die Farbe als Versprechen und Ausdruck kollektiven Fortschritts im Mittelpunkt ihrer Verwendung als eine Form des sozialen „Branding“ stand.